



Chefarzt Wolfgang Sieber, Landrätin Tanja Schweiger, MdL Marianne Schieder, MdB Tina Winklmann, MdL Margit Wild und MdB Martina Enghardt-Kopf (v. l.)

FOTO: H. C. WAGNER

Gute Noten für das Krankenhaus Wörth

BESUCH Abgeordnete informieren sich über die Kreisklinik. Die Leitung warnt vor einem Betretungsverbot für ungeimpfte Mitarbeiter.

WÖRTH. Wie leistungsfähig ist die Kreisklinik Wörth an der Donau? Zu dieser Fragestellung hatte Landrätin Tanja Schweiger laut einer Mitteilung Landtags- und Bundestagsabgeordnete aus der Oberpfalz eingeladen. Die Landtagsabgeordneten Marianne Schieder und Margit Wild (SPD) sowie die Bundestagsabgeordneten Tina Winklmann, Bezirksvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen und Martina Enghardt-Kopf, CSU, nutzten die „Vsite“, um das Haus und seine Möglichkeiten besser kennenzulernen.

„Wir können auf eine positive Entwicklung unseres Kreiskrankenhauses zurückschauen, weil wir uns frühzeitig auf alle Herausforderungen der Zukunft vorbereitet haben“, beschreibt die Landrätin das Haus der Versorgungsstufe I, das sich in der Trägerschaft des Landkreises befindet.

Seit 2016 ist die Klinik, in der 462 Menschen – davon 77 Ärzte – rund 30 000 Patienten pro Jahr versorgen, Akademisches Lehrkrankenhaus des Universitätsklinikums Regensburg im

Bereich der Inneren Medizin. Drei Hauptabteilungen, Chirurgie, Innere Medizin sowie Anästhesie/Intensivmedizin, werden durch Belegabteilungen in den Bereichen Chirurgie und Gynäkologie ergänzt. Rund ein Viertel der Patienten werden stationär aufgenommen, davon wiederum die Hälfte wird operativ behandelt.

„Unsere Klinik ist ein wichtiger Baustein in der Versorgung“, unterstrichen Landrätin Tanja Schweiger und der stellvertretende Ärztliche Direktor, Chefarzt Dr. Wolfgang Sieber, im Gespräch. „Unsere Ärzte fahren auch Notarzt“, verwies Schweiger auf die enge Verzahnung mit der Region.

THEMA AUSBILDUNG

Plätze: Bezüglich des Fachkräftemangels geht das Wörther Kreiskrankenhaus einen klaren Weg und hält 21 Ausbildungsplätze nach dem Neuen Pflegeberufegesetz vor, davon drei für Pflegefachhilfen.

Anerkennung: Wichtig sei die staatliche Anerkennung der Ausbildung zu Operationstechnischen Assistenten (OTA) und Anästhesietechnischen Assistenten (ATA) sowie die Finanzierung der Ausbildung zu Physiotherapeuten und Medizintechnischen Assistenten.

Diskussionspunkt in der Runde war die geplante Vorhaltung eines Facharztes für Geriatrie ab Juli 2026 bei der Versorgung von Oberschenkelhalsbrüchen. Für die Kliniken der Grund- und Regelversorgung sei es schwierig, einen Facharzt nur für diese medizinische Indikation vorzuhalten, da die Verfügbarkeit so vieler Geriater auf dem Markt fraglich sei. Wünschenswert sei es, einen Spezialisten bei Bedarf über ein telemedizinisches Konsil zu Rate zu ziehen.

Zuletzt spielte das Thema Corona und die Einrichtungsbezogene Impfpflicht eine Rolle in der Gesprächsrunde. Die Impf- und Genesenenquote im Haus liegt bei 93 Prozent. Zum Stichtag 15. März waren 30 Mitarbeitende nicht geimpft, die Hälfte davon sei pflegerisch tätig. Die Nichtgeimpften unterliegen seit Mitte November 2021 einem besonderen Testregime und müssen täglich einen „Negativ-Nachweis“ bei sich führen, alle anderen zweimal wöchentlich.

Falls die zum 16. März auf den Weg gebrachte Einrichtungsbezogene Impfpflicht in der geplanten Form umgesetzt würde – was in der aktuellen politischen Diskussion sehr kontrovers diskutiert wird – und ein Betretungsverbot ausgesprochen werden müsse, „müssten wir eine Station schließen und könnten so unseren Versorgungsauftrag nicht mehr erfüllen“, so die Klinikleitung.